31. Jahrgang. Mittwoch, 26. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17296. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Wahlfreiheit der Subaltern-Beamten.

Als wir vor einiger Zeit einer Zuschrift aus dem Kreise der Subalternbeamten Raum gegeben hatten, da warf uns die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vor, dieses sei nur zum Zwecke der Wahlagitation geschehen. Wir konnten damals diese Thatsache durch den einfachen Hinweis darauf zurückweisen, daß die freisinnige Partei bei dem herrschenden System schon längst auf die Stimmen der abhängigen Beamten verzichtet habe. Daß diese Bemerkung in der That das Richtige getroffen hat, beweisen uns mehrere Zuschriften, die uns über diesen Punkt aus den Kreisen der Interessenten zugegangen sind. Wir entnehmen einer derarartigen Zuschrift die nachstehenden Ausführungen:

„Die „Danziger Zeitung“ hatte Recht, zu sagen, daß die Freisinnigen bei den jetzigen Klassenwahlen längst auf die Stimmen der Beamten verzichtet hätten — es ist in einer für Laienkreise geradezu unglaublichen Weise amtlich Fürsorge getroffen, daß der Beamte, der es wagt, einen freisinnigen Mann zu wählen, in irgend einer Weise gemaßregelt wird. Gehaltszulagen, Beförderungen etc. sind bekanntlich nicht gesetzlich den Beamten vorbehalten, vielmehr liegen derartige Vortheile in dem discretionären Ermessen der Vorgesetzten, so daß Mittel und Wege genug geboten sind, einen Beamten zu maßregeln, ohne daß ihm über die Ursache directer Aufschluß gegeben würde.“

Es ist interessant und sehr lehrreich, die Wege zu beobachten, auf welchen es gelungen ist, namentlich die unteren und mittleren Beamten zu willenlosen Werkzeugen der jeweiligen Regierungspolitik zu machen. Als man vor mehreren Jahren zu bemerken glaubte, daß ein großer Theil der Beamtenwelt sich liberalen Anschauungen zuzuwenden schien, und ein gewisser Einfluß dieser Anschauungen auf den Ausfall der nächsten Wahlen befürchtet werden mußte, entstand der bekannte kaiserliche Erlaß vom 4. Januar 1882. In diesem Erlasse erklärte zwar der Kaiser: **„Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen“**, und Fürst Bismarck gab von der Tribüne des Reichstages zu diesem Aktenstücke folgende Erläuterungen: „Daß ein Beamter in seiner eigenen Wahl sich seines Eides erinnern sollte, das wird gar nicht verlangt; **seine eigene Wahl, die Ausübung seines Wahlrechtes ist vollständig frei**; sie wird nicht berührt, sondern es ist ja ausdrücklich in dem Erlaß gesagt: Mir liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen.“ Trotzdem hat sich in der Praxis die Ansicht herausgebildet, daß in dem Erlaß den Beamten unzweideutig die an maßgebender Stelle herrschende Auffassung über etwaige liberale Sympathien zu erkennen gegeben werden soll.

Und so hat denn in der That seit der Publicirung jenes Erlasses die Beamtenwelt eine eigenartige Auffassung ihrer politischen Pflichten gewonnen. Fast durchweg ist sie der Meinung, daß sie keineswegs ihre politischen Ansichten, sei es auch nur durch den Wahlakt, zur Geltung bringen darf, wenn jene sich mit der jeweilig maßgebenden politischen Richtung der Ministerialgewalt nicht decken; sie glaubt, daß sie bei einem etwaigen Wechsel dieser Gewalt mit gleichzeitiger Aenderung der politischen Richtung, wie es in einem auf dem Boden der Verfassung stehenden Staatswesen ja unschwer möglich ist, ihre politische Gesinnung durchaus den neuen Verhältnissen anpassen und an der Wahlurne ein dem neuen System günstiges Votum abgeben müsse, während ein etwaiges — leicht controlirbares — Fernbleiben vom Wahlakt mißdeutet werden, mindestens aber den Vorwurf einer sträflichen Gleichgiltigkeit gegen die Entwickelung des Staatswesens hervorrufen könnte. Man fügt sich dieser Anschauung; aber natürlich hält man diese Sachlage auch in Beamtenkreisen für eine nicht zulässige Beschränkung der ohne Rücksicht auf Stand und Beruf verfassungsmäßig gewährleisteten Wahlfreiheit, für eine Bedrückung der Gedanken- und Gewissensfreiheit und vermag sich mit der Thatsache nicht abzufinden, daß einem einsichtsvollen nnd gebildeten Manne, weil er zufällig Beamter ist, ein Recht versagt werden soll, was jeder Staatsbürger frei ausüben darf.

Zur Charakterisirung der jetzigen Lage der Beamten in politischer Hinsicht empfiehlt es sich, auf das seit jenem Erlaß entstandene niederdrückende Urtheil zurückzugehen, das in unabhängigen bürgerlichen Kreisen über die Gesinnungen der Beamten gehegt wird. Hierfür erhalten wir von einem Beamten folgende charakteristische Notiz: Bei einer in einer kleinen Stadt am Stammtisch angeregten Unterhaltung politischer Art erlaubte sich kürzlich ein geachteter Subalternbeamter einige Worte der Mitrede, indem er die herrschende Wirthschaftspolitik zu vertheidigen suchte. „Ach was“, entgegnete ihm ein wohlsituirter Handwerksmeister, „reden Sie doch nicht mit! Sie müssen ja tanzen, wie gepfiffen wird!“

Wir sind weit entfernt davon, zu behaupten, daß der kaiserliche Erlaß diese Deutung gewollt oder auch nur vorausgesehen hat — die Deutung besteht aber in der That und trägt zur Hebung der Achtung des Beamtenstandes wahrlich nicht bei. Und je höher die Anforderungen an die Bildung der Subalternbeamten hinaufgehen, je mehr müssen diese sich der beschämenden Sachlage, in der sie sich bei der Bedrückung ihres politischen Gewissens befinden, bewußt werden. Aus der Reihe der höheren Beamten sind es allein die unabsetzbaren Richter, die, ohne eine Maßregelung fürchten zu müssen, ihrer politischen Ueberzeugung unbedenklich Ausdruck geben können und vielfach als Vertreter von liberalen Anschauungen im Parlament erscheinen. Diese Thatsache gestattet aber keinen deutlichen Schluß darauf, wie das Verhalten anderer Beamtenkreise sein würde, wenn die politische Gesinnung des Staatsbeamten und die Bethätigung derselben unabhängig wäre von seinem Wohl und Wehe.

Die Wahlen stehen ja jetzt wiederum vor der Thüre, und wir wissen nicht, ob auch in diesem Jahre, wie das früher bei manchen Dienststellen vor jeder Wahl zu geschehen pflegte, der kaiserliche Erlaß vom 4. Januar 1882 an die einzelnen Beamten vertheilt werden wird. Wir würden das beklagen, denn nichts hat so sehr die falsche und von dem Kaiser und dem Reichskanzler selbst, wie aus ihren oben citirten Worten hervorgeht, nicht beabsichtigte Auffassung des kaiserlichen Erlasses hervorgerufen, als der Umstand, daß er den Beamten vor jeder Wahl und zwar gegen Quittungsleistung von neuem eingehändigt wurde.

Deutschland.

Die Katastrophe am Congo

ist vollständig. Am 17. d. starb, wie schon kurz gemeldet worden ist, auf der Station Bangala im Congostaate J. S. Jameson, der Botaniker, der als zweiter Offizier Barttelot begleitet hatte und nach dessen Ermordung zu Tippo Tipp gegangen war, um mit ihm gemeinschaftlich einen neuen Entsatzzug ins Werk zu setzen. Vermuthlich war ihm dies mißlungen; jedenfalls befand er sich auf der Reise nach der Küste, um sich mit dem Emin-Unterstützungsausschuß in telegraphische Verbindung zu setzen, als er auf der Bangala-Station vom Fieber ergriffen ward und starb. Mit ihm werden viele Hoffnungen begraben. Er war, schreibt man hierüber der „Köln. Ztg.“ aus London, ein gebildeter, begüterter und begeisterter Mann, hatte als Botaniker und Ornitholog schon mehrere Jahre in Süd-Afrika zugebracht und große Sammlungen angelegt. Für Stanleys Entsatzzug schwärmte er dergestalt, daß er 1000 L., nach anderen 15 000 L., beisteuerte und sich dadurch die Erlaubniß erwarb, trotz seiner schwächlichen Gestalt die Reise mitzumachen. Er war kaum dreißig Jahre alt, stammt aus Dublin und hinterläßt eine Wittwe. Mit Jameson schwindet dann vorläufig

---

Ein Porträt.

(Nachdruck verboten.)

5) Novelle von Helene Nyblom.

Autorisirte Uebersetzung von „Homo“.

(Fortsetzung.)

Ich muß mit großer Wärme und großem Eifer geredet haben, denn plötzlich sagte sie mit bewegter Stimme: „Und hatten Sie denn niemanden, der Sie verstand, konnte Ihre Mutter Ihnen denn nicht helfen?“ „Ach, ich hatte ja keine Mutter mehr“, antwortete ich. „Ich verlor sie, als ich zwölf Jahre alt war, und schon damals hatte ich eine dunkle Ahnung, daß mit ihr mein guter Schutzengel von mir ging. Von ihr habe ich auch mein Talent geerbt. Sie malte freilich nicht selber, aber sie hatte ein Auge für alles Schöne, für alles Lebende, und ohne die geringste Uebung zu haben, zeichnete sie mit so feinem Verständnisse, daß ich die wenigen kleinen Skizzen, die ich in ihrem Nachlasse fand, als einen Schatz bewahre.“

„Und dann hatten Sie niemanden, der sich um Sie bekümmerte?“ fragte sie weiter.

„Nun, mein Vater bekümmerte sich sicher um mich“, erwiederte ich. „Er kümmerte sich um mich, wie sich die meisten Eltern um ihre Kinder bekümmern, d. h. er wünschte, daß ich ihm in meinen Gedanken und Gefühlen gleichen möge. Alles, was anders war, wie bei ihm, verwarf er als dumm und schlecht, und so zog er ganz allmählich einen doppelten Wall um mich, sowohl um mein gutes, kräftiges Naturell, als auch um die kindliche Liebe, die ich zu ihm hegte. Ich kann wenigstens nicht begreifen, wie man jemanden lieben kann, der uns tagtäglich geistig knechtet! — Es hat Zeiten gegeben, wo ich ihn beinahe haßte, und auch jetzt bin ich noch nicht wieder so weit gekommen, daß ich ihn von Herzen liebe; vergeben habe ich ihm freilich lange.“

Sie schwieg eine Weile. — Sie war ganz bleich geworden und biß auf ihre Unterlippe. Schließlich sagte sie: „Und wer half Ihnen dann?“

Ich erzählte ihr, woher meine Hilfe kam, und das weißt du ja selber am besten, wer seine ganze Autorität aufbot, um meinen Vater zu beeinflussen, und wer, als es schließlich an dem nöthigen Gelde fehlte, auch damit half. Ich kann dir nicht sagen, welch' einen wunderbaren Klang dein Name immer für mich hat. Auch sie bemerkte es, das sah ich auf ihrem Antlitz, als sie mir lauschte. „Und jetzt können Sie malen — immer, Ihr ganzes Leben lang!“ Ihre Wangen glühten, sie streckte mir beide Hände entgegen. Ich ergriff ihre Rechte und küßte sie. — Dann arbeitete ich noch eine Stunde, aber ich mußte alles wieder auslöschen, was ich gemalt hatte. Ich war so unruhig geworden, mein Herz schlug laut und ich konnte meine Aufmerksamkeit nicht mehr concentriren. — Sie wechselte auch so oft ihre Stellung und hatte ungewöhnlich viel Farbe, was sonst nie bei ihr der Fall ist. Ueber ihrem ganzen Antlitz lag etwas Erregtes, was merkwürdig mit ihrer sonstigen Ruhe contrastirte. Ich war recht froh, als der Diener kam und uns meldete, daß es Zeit sei, zum Diner Toilette zu machen.

Kasen, 12./8. 74.

Heute war es nun mit unserer Ruhe und unserem Frieden vorbei. — Die Eltern wollten endlich auch einmal das Porträt sehen.

Die Gräfin fing sofort an darüber zu jammern, daß Comtesse Martna die Perlenschnur trug und nicht lieber das Diamanthalsband mit den Opalen gewählt hatte. „Man sagt ja allerdings, daß Opale Unglück bringen“, meinte sie, „aber das schadet nicht! Wie oft habe ich nicht selber meinen Opalschmuck getragen, und mir ist noch niemals ein Unglück passirt. Und, weißt du, Martna, so schöne Opale wie die deinen haben nicht viele Menschen. Perlen dagegen! Wer hat nicht echte Perlen! Das paßt doch auch garnicht für ein Gemälde!“

Und dann wandte sie sich zu mir: „Warum haben Sie ihr eigentlich so rothe Ohren gemacht? Sie sieht ja aus, als wenn sie eine Ohrfeige bekommen habe.“ Ich erklärte ihr, daß die Ohren, wenn das Licht darauf scheine, die hellrothe Farbe des Blutes annähmen. Aber davon wollte sie nichts wissen. — „Nein, rothe Ohren sind etwas so Ordinäres! Wenn Martna wirklich so rothe Ohren hat, muß sie dieselben pudern.“

Der Graf stand lange schweigend da und betrachtete das Bild, aber er war augenscheinlich befriedigt und schließlich machte er einige so kluge und richtige Bemerkungen, daß ich ganz verwundert war. „Der Herr Graf haben gar viel Kunstverständniß“, konnte ich nicht unterlassen zu sagen. — „Das glaube ich eigentlich nicht“, antwortete er. „Aber wenn man die Natur mit aufmerksamen Blicken betrachtet, stellt man ja unwillkürlich Vergleiche an, und die Bilder, die ich selber besitze und an die ich mich gewöhnt habe, liebe ich auch.“

Ich konnte nicht umhin, ihn zu fragen, warum er jene deutschen Bilder gekauft habe, die mir so garnicht gefielen.

„Das that ich nicht der Bilder, sondern des Malers wegen. Es war ein armer Bursche, der dem Verhungern nahe war.“

Ich machte ihm den Vorschlag, dieselben dann doch lieber in die Rumpelkammer zu stellen und sie nicht mit den anderen werthvollen Gemälden in demselben Zimmer aufzuhängen.

„Nein, das kann ich nicht gut“, antwortete er. „Und zwar aus dem Grunde, weil der Maler mir ein paar Mal geschrieben hat, daß er möglicher Weise einmal kommen und sehen will, wo seine Bilder hängen. Und dann soll er sie wenigstens an einem ordentlichen Platze finden. Sonst merkt er ja, daß ich sie nicht meinet-, sondern seinetwegen gekauft habe.“

Ich muß gestehen, daß ich die Moral des Grafen in diesem Falle nicht billigen kann, und doch würde ich nichts dagegen haben, wenn man mich selber in einem ähnlichen Falle so behandelte.

Kasen, 15/8. 74.

Heute konnte ich absolut nicht malen! In ihrem Antlitz lag etwas so Räthselvolles, und sobald sie schweigt, haben ihre Augen diesen dunkeln, kummervollen Ausdruck! Und dann die zusammengezogenen Augenbrauen! — —

Schließlich warf ich die Palette hin und rief aus: „Aber was haben Sie eigentlich? In Gottes Namen, ist Ihnen denn etwas Trauriges begegnet?“

Sie sah mich lächelnd an und erwiederte:

„Ob mir etwas Trauriges begegnet ist? Was meinen Sie eigentlich damit?“

„Nun, Sie können doch nicht wohl verlangen, daß ich hier stehen soll und ein Antlitz malen, dessen ganze Geschichte mir unbekannt ist?“ Wie ist es nur möglich, daß eine junge Dame, so schön, so glücklich wie Sie, wie die personificirte Melancholie aussehen kann! Sie müssen mir etwas über sich selber erzählen. Was für ein Unglück ist Ihnen denn begegnet?“ —

Sie fächelte sich leise und schüttelte langsam das Haupt: „Das große Unglück ist ja eben, daß mir bis jetzt absolut garnichts begegnet ist!“

„Absolut garnichts?“ wiederholte ich.

„Nein“, sagte sie mit einem Seufzer und schlug ihren Fächer zusammen.

„Mir begegnet niemals das Geringste. Jeder Tag, jeder Sommer, jeder Winter geht auf dieselbe Weise dahin. Nachgerade weiß ich das Ganze schon auswendig! Alle meine Wünsche werden erfüllt und alles, was mir unangenehm sein könnte, wird mir fern gehalten. Ja, wie gesagt, es ist ewig dasselbe Einerlei!“

Ich erwiederte, daß sie sich doch irgend eine Beschäftigung schaffen könne; es gäbe für jeden, der nur ernstlich wolle, Arbeit genug. —

„Was sollte ich denn z. B. thun?“ fragte sie. „Arme und Kranke besuchen? Ich kann absolut keine Medizin reichen, mir wird schwach und elend davon, ganz abgesehen von der Krankenstubenluft. Wenn ich mich eine halbe Stunde bei einem Kranken aufhielte, müßte ich mich ganz sicher nachher selber ins Bett legen.“ —

Ich schlug ihr vor, ob sie sich nicht mit dem Haushalte — — —

„Mit dem Haushalte!“ rief sie aus und lachte. „Was sollte ich da wohl anfangen? Wir haben hier ja ganze Heerschaaren von Dienern, Jungfern und sonstigen Domestiken. Und dann — glauben Sie wirklich, daß meine Hände für Kochtöpfe und Schüsseln passen?“ und dabei warf sie einen hilflosen Blick auf ihre weißen, beringten Hände.

Ich nahm die Palette auf und fing wieder an zu malen.

„Sehen Sie“, fuhr sie fort, „ich habe auch gar keine Talente. Sonst könnte ich die doch wenigstens cultiviren. Ich könnte Musik studiren, zeichnen, oder mich mit Literatur beschäftigen. — Ja, zu etwas habe ich allerdings Lust, aber das ist eigentlich furchtbar albern — ich interessire mich nämlich für Nationalökonomie.“

„Nun, darüber brauchen Sie sich doch nicht zu schämen“, sagte ich, als ich sah, daß sie ganz dunkelroth geworden war.

„Ich schäme mich dessen auch eigentlich nicht“, antwortete sie; „aber es ist doch auch wieder etwas so völlig Ueberflüssiges. Ich kann doch weder Freude noch Nutzen davon haben. — Denken Sie einmal, wenn ich im Winter in Stockholm bin und dort mit den Herren, die mir die Cour machen, über Nationalökonomie spräche! Die würden doch sicher glauben, ich wäre verrückt geworden.“

jeder Plan eines neuen Zuges. Der einzige Weiße, der bei Bartelots Schaar noch übrig blieb, ist der Arzt Bonny, und von ihm kann man schwerlich irgend welche Begeisterung für ein zunächst völlig aussichtsloses Unternehmen erwarten. Er wird daher wahrscheinlich demnächst selbst an der Küste erscheinen. Bangala, wo Jameson starb, liegt halbwegs zwischen den Stanley-Fällen und Stanley-Pool.

In England giebt es jetzt keinen Menschen mehr, der Emin Pascha vom Congo aus erreichen möchte; man hilft sich mit der tröstlichen Ausrede, daß Emin Pascha nicht entsetzt werden wolle und sich wahrscheinlich ganz wohl in Wadelai befinde. Selbst bei Stanley fängt man schon an sich mit der Ausrede zu behelfen, daß er entweder todt ist und dann keiner Unterstützung mehr bedarf, oder daß er noch lebt, sich bis jetzt durchgeschlagen hat und wahrscheinlich auch in Zukunft allein durchschlagen wird. Was aber in nächster Linie interessirt, ist die Weißwaschung Bartelots von den in einem Briefe des „Standard" enthaltenen Beschuldigungen der übermäßig grausamen Behandlung seiner Untergebenen etc. Man will wissen, daß von Jameson selbst kürzlich ein Telegramm anlangte, welches alle von dem entlassenen Dolmetscher Assad Farran ausgehenden Behauptungen für Fälschungen erklärt. In der „Times" weist jemand darauf hin, daß die im Lager am Aruwimi zusammengerafften Mannen nicht Soldaten, sondern arabisches Lumpengesindel gewesen, zu denen noch Tippo Tips Halsabschneider aus Manyema hinzugekommen seien; ohne Peitschenhiebe habe sich unter ihnen die Disciplin nicht aufrecht erhalten lassen. Das mag wahr sein. Bartelots Härte läßt sich schon erklären, nicht aber seine Kurzsichtigkeit betreffs Tippo Tips.

Der Sklavenkönig thront jetzt triumphirend an den Stanley-Fällen, freut sich über die Remington-Gewehre, die ihm jetzt in die Hände fallen, und preist Allah, daß er alle seine Nebenbuhler vernichtet hat.

Die Vorbereitungen zur deutschen Emin-Expedition

sind soweit gediehen, daß dieselbe bald abgehen wird, und zwar, wie die „Post" erfährt, unter Premierlieutenant Wißmann, dessen Mitwirkung nur dadurch erreicht werden konnte, daß man ihn unabhängig von Dr. Peters stellte. Es entspringt dies, so führt das Blatt aus, nicht etwa einer gewissen Eitelkeit oder Ueberhebung, sondern der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß ein Wille bei solchen Expeditionen der maßgebende sein müsse. Ueber den Weg der Expedition ist noch nichts genaues bekannt, da mancherlei von der Lage in Zanzibar abhängen wird, die jetzt nach den neuerdings eingelaufenen, unter unseren heutigen Morgentelegrammen verzeichneten Nachrichten recht trübselig aussieht.

Man beabsichtigt, schreibt die „Magd. Zeitung", Wißmann als dem erfahrenen Reisenden und Kenner des Landes die Vorhut zu überlassen, wo er selbständig handeln kann und sicher auch wird handeln müssen, und Dr. Peters die Nachhut zu geben. Es ist damit die Frage der Führung glücklich gelöst, welche zu allerlei unangenehmen Streitigkeiten Veranlassung gegeben und Rivalitäten Thor und Thür geöffnet hätte. Die „Kreuzzeitung" brachte schon eine Mittheilung, nach welcher die Expedition zuerst nach Tabora, dem bekannten Elfenbein- und Sklavenhandelsplatz, und von da nach dem Victoria Nyanza aufbrechen werde, obwohl über den Weg heute noch nichts bestimmtes festgesetzt ist. Erst in Zanzibar wird sich des genaueren festsetzen und darüber berathen lassen, ob nicht der Weg, welcher dicht am Kilimandjaro vorbeiführt, zu benutzen sei. Es führen etwa drei Karawanenwege nach dem Ukerewe; Von Mombas auf englischem Gebiet und Pangani auf deutschem, welche sich bei Taweta am Kilimandjaro vereinigen und einen Weg bilden, welcher in der nördlich am See liegenden Kavirondobucht mündet und vor einigen Jahren noch von Dr. Fischer begangen ist. Der zweite Karawanenweg geht von Saadani oder Bagamoyo bis Mpwapwa, einer früheren Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, und zweigt von da rechts nach dem Speke-Golf ab. Der dritte geht von Mpwapwa nach Tabora, biegt dann rechts ab und geht zwischen dem Victoria Nyanza und Muta Nsige hindurch, würde Uganda und Unjoro kaum berühren. Man würde sich auf diesen Strecken auf verhältnißmäßig bekanntem Terrain befinden, aber den Nachtheil eines zu langen, zeitraubenden Weges haben, während die Engländer vom Mombas oder von Tana aus die kürzeste, wenn auch gefährlichste Route haben.

* **Berlin**, 25. Sept. Verschiedene Zeitungen brachten dieser Tage eine Notiz, wonach das Auswärtige Amt dem in Folge seiner Conflicte mit der **Royal-Niger-Company** aus dem Gebiete der letzteren ausgewiesenen deutschen Kaufmann **Hönigsberg** amtlich eröffnet haben soll, daß seine Beschwerden gegen die Sperrung des Niger als gerechtfertigt von der englischen Regierung anerkannt worden seien und der Wiederaufnahme seiner Geschäfte von englischer Seite nichts mehr in den Weg gelegt werde.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." von autorisirter Seite hört, ist diese Nachricht ungenau. Herr Hönigsberg ist lediglich mitgetheilt worden, daß die englische Regierung sich bereit erklärt habe, seine Rückkehr nach dem Gebiete der genannten Gesellschaft zu vermitteln, falls er seine Entschädigungsansprüche fallen lasse.

Nicht minder unrichtig ist die kürzlich durch die Presse gegangene Behauptung, die kais. Regierung in derselben Angelegenheit ein Ultimatum nach London gerichtet habe.

* **[Zum Aufenthalte des Kaisers in Wien]** wird der „Voss. Ztg." aus Wien vom 24. Septbr. telegraphirt: „Bürgermeister Uhl hatte gestern mit dem Grafen Taaffe eine Unterredung über das Festprogramm für die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wien. Den Verlauf derselben erklärte Taaffe, den antisemitischen Antrag betreffs Veranstaltung von Festlichkeiten seitens des Gemeinderaths halte er für eine Kundgebung gegen die Regierung. Ob der Bürgermeister eine Einladung erhalten werde, Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe zu begrüßen, sei bei den maßgebenden Factoren anheimgestellt."

* **[Ueber das Ceremoniell bei dem Empfange des Kaisers im Vatican]** wird dem „Hamb. Corresp." aus Rom geschrieben: „Den neuesten Bestimmungen Leos XIII. zufolge wird der Kaiser, sobald er mit seinem Gefolge und den Gesandten im Schlöße in dem hinter der Peterskirche belegenen San Damasohofe angelangt ist, in welchem eine Compagnie Palast-Garde ihm die militärischen Ehren erweisen soll, an der großen Aufgangstreppe, die zu den päpstlichen Gemächern führt, von Cardinal Rampolla, vom Ceremonienmeister Monsignore Sinistri, vom maestro di camera Monsignore della Volpe, von den geheimen Kämmerern und den Nobelgardisten begrüßt und nach dem Thronsaale geleitet werden. Die Schweizergardisten sollen auf den Treppen und Corridoren Spalier bilden. Der Papst wird von den Cardinälen und Prälaten der Curie, von seinem Hofstaaten und den am Vatican beglaubigten Vertretern der fremden Mächte umgeben sein. Nach Beendigung der Begrüßungsceremonie will er den Kaiser zu einem Gespräche unter vier Augen in einen Nebenzimmer einladen, bald darauf mit ihm nach dem Thronsaale zurückkehren und den Kaiser dann die Cardinäle, Prälaten und Diplomaten vorstellen lassen."

* **[Französische Blätter über das Tagebuch Kaiser Friedrichs.]** Von den französischen Blättern, welche große Auszüge aus dem in der „D. Rundsch." veröffentlichten Tagebuch bringen, sind es „Temps" und „Figaro", welche sich aus Berlin melden lassen, daß Herr Julius Rodenberg, der Herausgeber der „Deutschen Rundschau", selber im Besitz des Manuscripts zu der Veröffentlichung gewesen sei. Herr Jacques St. Cère fügt im „Figaro" hinzu, durch die damalige Kronprinzessin, die jetzige Wittwe des Kaisers Friedrich, sei Herr Rodenberg in das kronprinzliche Palais eingeführt. Herr Rodenberg würde also, vorausgesetzt, daß „Figaro's" Angaben richtig sind, auch zu den Personen gehören, welche von dem verstorbenen Kaiser Friedrich ein Exemplar jener im Jahre 1873 metallographirten Abzüge des während des deutsch-französischen Krieges geführten Tagebuchs erhalten haben.

* **[Universitätsstatistik.]** Bei den zwanzig Universitäten des deutschen Reiches und der Akademie zu Münster waren im vergangenen Sommerhalbjahr insgesammt 29 190 Studirende eingeschrieben. Von diesen studirten 4859 evangelische Theologie, 1166 katholische Theologie, 6472 die Rechte und 9046 die Heilkunde, 7648 waren bei den philosophischen Facultäten eingeschrieben. Am meisten besucht von allen Universitäten war Berlin, wo 4767 Hörer eingeschrieben waren; es folgen München mit 3809 Studirenden und Leipzig mit 3208. Mehr als 1000 Hörer hatten von den anderen Universitäten: Würzburg (1547), Halle (1489), Tübingen (1449), Breslau (1343), Bonn (1313), Freiburg (1125), Greifswald (1066) und Göttingen (1016). Die übrigen Hochschulen reihen sich in Hinsicht auf die Hörerzahl wie folgt an einander: Heidelberg 984, Marburg 928, Erlangen 926, Königsberg 844, Straßburg 828, Jena 634, Kiel 560, Gießen 546, Münster 451 und Rostock 347; Für die 29 190 deutschen Studirenden waren insgesammt 2283 Docenten bestellt, nämlich 1026 ordentliche Professoren, 470 außerordentliche, 57 Honorar-Professoren und Akademiker und 601 Privatdocenten. Die meisten Docenten, 320, hat Berlin, es folgt Leipzig mit 179, München mit 167. Die wenigsten Docenten, nur 42, hat Rostock.

* **[Die Landräthe bei den Wahlen.]** Nach einer Meldung der „Freis. Ztg." aus dem Wahlkreise Pyritz soll „den Landräthen durch eine allgemeine Verfügung verboten worden sein, Wahlagitation zu treiben. Eine darauf bezügliche Mittheilung soll der Landrath v. Schlieffen in Pyritz einem dortigen Amtsvorsteher gemacht haben." — Dazu wäre es in der That die höchste Zeit; aber die Bestätigung muß abgewartet werden. Haben doch an vielen anderen Stellen die Landräthe schon recht „schneidig" in die beginnende Wahlbewegung eingegriffen.

* **[Die Lanzen der Cavallerie-Regimenter.]** Das Deutzer Kürassier-Regiment hat, der „Köln. Ztg." zufolge seine Lanzen erhalten, mit denen die neu eintretenden Mannschaften ausgebildet werden sollen. Die Lanzen sind gleich den Ulanenlanzen, nur ohne die schwarz-weißen Fähnchen, durch welche die Ulanen sich in Zukunft von den anderen Cavallerie-Regimentern, von den verschiedenen Uniformen abgesehen, unterscheiden werden. Auch die Bonner Husaren werden nächstens Lanzen erhalten.

Braunschweig, 22. Sept. **[Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen.]** Vor einigen Jahren hat die größte hiesige Fabrik, die Jutespinnerei, einige Arbeitshäuser erbaut, die ihrem Zwecke nach jeder Richtung hin entsprechen. Dies Beispiel hat einen anderen Fabrikdirector veranlaßt, die Anregung zur Bildung einer Baugenossenschaft für Arbeiterhäuser zu geben. Die Genossenschaft kam zwar zu Stande, fand indeß nicht die Betheiligung, welche man wohl erwartet hatte. Die Genossenschaft will den Arbeitern ermöglichen, ein Grundstück zu erwerben durch geringe Anzahlungen. Kann ein Drittel des Grundstückswerthes gezahlt werden, so wird dasselbe zugeschrieben. Es begreift sich, wenn man die heutigen Arbeiterverhältnisse vorurtheilslos erwägt, nur zu sehr, daß die Arbeiter dem Unternehmen mit einer gewissen Scheu gegenüber stehen und keine besonderen Anstrengungen machen, Mitglied der Genossenschaft zu werden. Wohl mit um das Vorurtheil zu besiegen, öffnet morgen die Gesellschaft die nunmehr von ihr fertig gestellten schmucken Häuschen mit ihren Gärtchen zur allgemeinen Besichtigung. Die Grundstücke liegen in gesunder Lage vor dem Steinthore.

Sondershausen, 24. Sept. Ueber ein **Jagdunglück**, das dem **Fürsten von Sondershausen** passirte, wird Folgendes berichtet: Die Jagd, welche der Fürst am 23. d. Mts. im Oehrenstocker Revier abhielt, ist für den hohen Herrn nicht ohne Lebensgefahr vorübergegangen. Das scheue Wild brach in kleinen Rudeln aus, überrannte den Fürsten, stürzte an einer anderen Stelle über drei Treiber her und stürmte weiter. Der Fürst erhielt einen Stoß am Kopf, im Kreuz und am rechten Fuß, doch ist gegründete Hoffnung, daß die jetzt noch vorhandenen Anschwellungen binnen wenigen Tagen verschwunden sein werden.

Karlsruhe, 24. Septbr. Der neunten **Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege** und Wohlthätigkeit, welche heute Abend hier begann, wird im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta der Geheimrath Sachs von hier beiwohnen. Der Großherzog hat den Legationssecretär v. Babo beauftragt, an den Verhandlungen theilzunehmen; die Frau Großherzogin läßt sich bei denselben durch den Obersthofmeister v. Edelsheim und durch den Hofjunker v. Chelius vertreten.

Metz, 24. Septbr. Der **Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden** wohnten heute dem Corpsmanöver der 30. und 33. Division bei, welches in dem Terrain zwischen der deutschen und französischen Nied stattfand. Die Rückreise des Großherzogs und des Erbgroßherzogs nach Karlsruhe erfolgt morgen Mittag von der Station Remilly aus.

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. Der **Berichterstatter der Budgetcommission** für das Kriegsbudget, Mérillon, conferirte heute mit dem Kriegsminister Freycinet und sprach demselben gegenüber die Hoffnung aus, daß er im Einvernehmen mit dem Minister die neuen **Ersparnisse beim Kriegsbudget** werde verwirklichen können. Dem Vernehmen nach wäre Freycinet indeß entschlossen, in keinerlei neue Reductionen des Kriegsbudgets zu willigen.

Rumänien.

Bukarest, 22. Septbr. Der **Wahlaufruf der nationalliberalen Partei** beruft sich auf die in zwölfjähriger Arbeit errungenen Verdienste um das Land und verlangt Fortsetzung der bisherigen inneren und äußeren Politik und bespricht die agrarischen und administrativen Entwürfe der jetzigen Regierung ablehnend.

Von der Marine.

Kiel, 23. Sept. Die ausrangirte Kreuzerfregatte „Elisabeth" ist gestern aus dem Werftbassin nach der Blücherbrücke geschleppt worden, um wieder als Kasernenschiff für die Torpedomannschaften zu dienen. Am 1. November wird die „Elisabeth" von der „Hansa" abgelöst. — Die kaiserl. Yacht „Hohenzollern" (Commandant Prinz Heinrich) ist heute Morgen 9½ Uhr hier eingetroffen, hat also die Fahrt von Wilhelmshafen in 44 Stunden zurückgelegt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Sept. Der **Kaiser** reiste Mittags nach Detmold, die **Kaiserin** nach Primkenau.

(Wiederholt.)

— Der **Kaiser** übernahm das Protectorat über die 1889 hier stattfindende **Ausstellung für Unfallverhütung.**

— Der gestern Abend hier angekommene **Reichskanzler** verläßt heute Abend 5 Uhr wieder Berlin, um sich nach Friedrichsruh zurückzubegeben. Der Kanzler wird vorläufig noch in Friedrichsruh bleiben. Von seiner Uebersiedelung nach Berlin verlautet noch nichts; dieselbe wird sich vielmehr bis Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres verzögern.

— Das „Deutsche Tageblatt" will wissen, der **Reichskanzler** sei auf besonderen **Wunsch des Kaisers gekommen**, um vor dessen großer Reise noch Rücksprache über schwebende politische Fragen zu nehmen. Auch des **Tagebuchs**, worüber die Regierung die umfassendsten Untersuchungen einleite, sei gedacht worden. Das „Deutsche Tageblatt" meint, es liege eine Fälschung von Seiten der Freisinnigen vor, und wirft die Frage auf, ob die Regierung nicht das Recht habe, weiteren mißbräuchlichen Veröffentlichungen vorzubeugen.

Berlin, 25. Sept. Die „Kreuzztg." schiebt die Schuld an dem **Steigen der Korn- und Brodpreise** dem Getreidehandel zu, dessen Aufgabe es sei, an der Preisbildung ausgleichend zu wirken. Diese Aufgabe werde gegenwärtig aber nicht erfüllt. Es liege kein Grund vor zu der Besorgniß, daß die Erscheinung, dies nicht verhinder zu zhaben, sich zu einer Ca-

---

„Lassen Sie die doch glauben, was sie wollen!" warf ich ein.

„Nein, das mag ich aber durchaus nicht!" antwortete sie. „Ich halte außerordentlich viel auf meinen guten Namen und will lieber auf alles andere verzichten, als auf den Ruf, eine vollkommene Dame zu sein."

„Glauben Sie denn, daß der gute Ruf einer Dame darunter leidet, wenn man erfährt, daß sie sich für Staatswissenschaft interessirt?" fragte ich.

„Ach, wissen Sie, diese emancipirten Geschöpfe, die sich in alles hineinmischen, sich um alles kümmern, was garnicht im Bereiche der Frau liegt, und die nicht einmal im Stande sind, eine Gesellschaft zu unterhalten oder im Hause die Honneurs zu machen, sie mir ein wahrer Greuel! Nein, was man einmal betreibt, soll man auch gründlich betreiben; entweder soll man ganz der Wissenschaft, seinen Talenten und geistigen Interessen leben, oder man soll sich überhaupt nicht auf Dinge einlassen, von denen man doch nichts versteht und die einen nichts angehen."

„Ja, dann bleibt Ihnen wohl nichts weiter übrig, als sich zu verheirathen", erwiederte ich.

„Ganz dasselbe hat man mir nun bald zehn Jahre unaufhörlich gesagt, und ich würde es ja auch schließlich thun — aber man kann doch auch nicht hingehen und sich verheirathen, etwa wie man hingeht und sich photographiren läßt. Etwas Illusion gehört doch dazu, ein klein wenig Liebe und eine gute Portion Muth!"

„Und dies „klein wenig Liebe" haben Sie bis dahin niemals zu Stande bringen können?"

„Hin und wieder glaubte ich es wohl einmal", antwortete sie und blickte zur Decke hinauf. „Aber es währte kaum so lange, bis die Wachskerzen auf dem Kronleuchter niedergebrannt waren. Am Abend fühlte ich mich sehr wohl dabei, ich war zuweilen sogar glücklich in dem Gefühl, aber am anderen Morgen glich es meinem Ballkleide, in welchem ich die Nacht durchtanzt hatte — es war zerdrückt, unschön, ja widerwärtig."

„Und haben Sie denn niemals — Sie müssen meine Frage entschuldigen, ich will ja nur psychologische Studien, meines Bildes wegen, machen, haben Sie denn wirklich niemals — —?"

„Geliebt", vollendete sie selber meinen Satz. „So viel ich weiß, nein! Es soll ja etwas Wunderbares — Aufregendes sein! Ein Gefühl, das die Menschen zu gleicher Zeit in alle Himmel erheben und tief unglücklich machen kann. Nein, dieses „Himmelhochjauchzen, zum Tode betrübt" habe ich niemals empfunden. Ich wüßte so gern, ob es sich in Wirklichkeit so damit verhält. Meine Freundinnen haben mehr oder weniger alle Vernunftspartien gemacht — die konnten mich nicht darüber belehren, und die wenigen Frauen meiner Bekanntschaft, die wirklich aus Neigung heiratheten, haben eigentlich alle Männer bekommen, in die ich mich mit dem besten Willen nicht hätte verlieben können! — Können Sie mir vielleicht sagen, was Liebe eigentlich ist?"

„Ich glaube, sie grenzt häufig an Wahnsinn", antwortete ich.

„Wirklich!" sagte sie. — „Ich glaubte, die Liebe sei eine Palette, auf der alle möglichen Farbentöne mit einander vermischt wären: Achtung, Freundschaft, Sympathie, Bewunderung und dergleichen mehr."

„Ich zweifle zwar nicht daran, daß man zuweilen alles dies in der Liebe vereint finden kann", erwiederte ich, „und daß es ein großes Glück ist, wenn man es dort findet — aber ich glaube, die wahre, echte Liebe ist noch ganz anders beschaffen, die glaubt, daß zwei mal zwei gleich fünf ist; das ist eine Runenschrift, die man nicht entziffern kann!"

„Diese Kunst ist wohl nicht mehr recht in der Mode", sagte sie nachdenklich.

„Hat sich denn keiner von all' den Grafen und Baronen, Diplomaten und Offizieren, die Ihnen zu Füßen gelegen, auf diese Zauberkunst verstanden?"

„Nein, keiner von allen", antwortete sie.

Ich malte eine Weile schweigend weiter. Plötzlich sagte sie: „Einmal im Sommer kam ein Knabe hierher, ein ganz junger Bursche; ich glaube, es war ein Savoyarde oder ein Italiener. Er hatte eine Art Drehorgel, auf der er spielte, und die herrlichsten Augen, die ich je in der Welt gesehen! — Ich gab ihm ein großes Glas Wein, das leerte er in einem Zuge, und dann gab ich ihm ein Geldstück, das steckte er in seinen Stiefel — das gefiel mir! Und wollen Sie mir wohl glauben, mit dem hätte ich in die weite Welt ziehen können! Ach, Sie brauchen garnicht darüber zu lachen, das war das stärkste derartige Gefühl, das ich gekannt habe! Ich träumte drei Nächte von ihm, in der letzten Nacht erblickte ich ihn im Traum auf der Landstraße; eine Staubwolke kam und entzog ihn meinen Blicken und dann war er auf immer entschwunden!"

Sie hatte ihren Kopf gesenkt und stand eine ganze Weile regungslos da. Ich glaubte Thränen in ihren Augen schimmern zu sehen und stellte mir die Frage, ob es möglich sei, daß sie über eine solche Erinnerung Thränen vergießen könne. Da blickte sie plötzlich auf, und zwar mit ganz verändertem Ausdruck! Alles Stolze, Unnahbare, Finstere war verschwunden, sie sah aus wie ein betrübtes Kind, das um Hilfe fleht.

„Sehen Sie", sagte sie endlich; „ich fühle, daß in mir eine Kraft wohnt, die mir zuruft, daß auch ich meinen Platz im Leben ausfüllen, daß auch ich ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden könnte! Ich bin nicht umsonst meines Vaters Tochter — aber — aber — es bleibt immer beim alten! Ich sagte Ihnen schon, daß ich so gern reiten mag, besonders im Herbst! Wenn ich so über Stock und Stein, durch Sturm und Regen dahinsause, habe ich ein Gefühl, als ob ich etwas ausgerichtet hätte. Ich komme warm, müde und erfrischt nach Hause — und doch ist das nur eine Illusion!"

Jetzt sah ich deutlich, wie ein Paar große, schwere Tropfen auf ihre Hand herabfielen! Aber sie biß sich auf die Lippen und lächelte wieder.

„Heute vergeuden wir unsere Zeit", fuhr sie fort. „Das müssen wir wieder einholen!" und damit nahm sie von neuem ihre königliche Haltung an, und ich malte weiter. (Forts. folgt.)

Die Wiederbestattung Franz Schuberts,

und zwar schon die zweite nach des Tondichters Tode, hat Sonntag in Wien stattgefunden. Zum ersten Male wurden die Ueberreste Schuberts, so weit sie noch vorhanden waren, 35 Jahre nach seinem Tode, am 23. Oktober 1863, dem ursprünglichen Grabe entnommen und ihnen eine würdigere Ruhestätte auf dem Währinger Kirchhofe angewiesen. Da der letztere nun geschlossen werden soll, hatte man sich entschlossen, sie, wie kürzlich die Beethovens, nach dem neuen Central-Friedhof hinüberzutragen. Am Sonnabend Nachmittag hatte sich eine kleine Schaar von Verehrern Schuberts und mehrere Mitglieder der Anthropologischen Gesellschaft auf dem Währinger Kirchhofe versammelt, um der Ausgrabung beizuwohnen. Nachdem man den Sarg geöffnet, wurde der Schädel herausgenommen, von den maßgebenden Fachmännern nach allen Richtungen gemessen und mehreren photographischen Aufnahmen unterworfen. Das Haupt wurde darauf in den Sarg zurückgelegt, dieser geschlossen und in den neuen Sarkophag gesetzt. Der letztere ist in ciselirter Metallarbeit ausgeführt und zeigt am Fußende die Initialen F. S. Auf einer Platte ist ein Kreuz angebracht und darunter die Inschrift: Franz Schubert, geboren 31. Januar 1797, gestorben 19. November 1828.

Zahlreiche Kränze von den lokalen Behörden und sämmtlichen musikalischen Vereinen Wiens, sowie von vielen auswärtigen Musikvereinen — darunter auch einer von dem Königsberger Sängerverein — waren zur Bestattungsfeier eingetroffen, die Sonntag Vormittag unter ungeheurer Betheiligung der Bevölkerung stattgefunden hat. Der Zug, welcher dem Sarge folgte, war unabsehbar. Auf dem Schillerplatz umgaben mehrere tausend Sänger den Sarg des Componisten und sangen den Schubert'schen Chor „Die Nacht". Die Wirkung des weihevollen Vortrags auf die Menge war eine tief ergreifende.

Franz Schuberts Geburtshaus in der Nußdorferstraße und das Schubert-Monument im Stadtparke waren vom Wiener Männergesang-Vereine prachtvoll decorirt und mit Lorbeer geziert worden. Die „N. Fr. Pr." theilt das nachstehende Festgedicht mit:

Franz Schubert.

Rauschender Strom, brausender Wald
War deines Herzens Aufenthalt!
Nicht aus dem Wirrsal der launischen Mode,
Nicht aus des Tages verbleichenden Bildern
Kam deinen Tönen die süße Gewalt.

Abseits vom Wege der lärmenden Zeit
Sangst du die Liebe, sangst du das Leid.
Wo die Natur dich, die grünende, lockte,
Hast du die Blüthen gewandelt zu Liedern,
Und deine Lieder, sie duften noch heut'.

Knochen und Moder graben wir aus,
Geben der Hülle ein prunkendes Haus;
Aber dein Können, es bleibt in der Tiefe:
Immer zu finden und nie doch zu suchen,
Wer von den Heutigen brächt' es heraus?

Manches Gewaltige wird nun vertont,
Werden nicht Saiten noch Kehlen geschont;
Aber entschwunden ist die Erkenntniß,
Daß auch im Schlichten Größe und Adel,
Daß auch im Lieblichen Ewiges wohnt!

J. D. Germanicus.

lamität gestalten könne. Wäre es dennoch der Fall, so würde sich darüber weiter reden lassen. Der gerechte und patriotische Sinn der landwirthschaftlichen Bevölkerung würde auch in diesem Fall eine glänzende Probe seiner stets bewährten Uneigennützigkeit ablegen. „Vorläufig" fährt das Blatt weiter fort, „ist die publicistische Behandlung der steigenden Brodpreise im Begriff, eine vorzugsweise politische Calamität zu werden; die Demagogen stützten sich auf ihr altes Rüstzeug. Meinten wir es mit dem Vaterlande weniger wahr, wir könnten versucht sein, vorzuschlagen, auf Staatskosten oder besser noch auf Kosten der Getreidebörse Getreide vom Auslande kommen und in den demagogisch angekränkelten Wahlkreisen vertheilen zu lassen. Der Trumpf der Demagogen würde dann übertrumpft werden."

Berlin, 25. Sept. Bei dem heutigen 50jährigen Dienstjubiläum des **Ober-Postdirectors Schiffmann** überreichte der Geheimrath Mießner im Auftrage des Kaisers dessen Bild. Nach den Glückwünschen der Postbeamten und der Ueberreichung von Geschenken erschien 10½ Uhr der Staats-Secretär Dr. Stephan mit dem Director Fischer und dem Geheim. Oberpostrath Kasubski und theilte unter herzlicher Ansprache dem Jubilar seine Ernennung zum Geheimen Oberpostrath in Anerkennung seiner Leistungen im Kriege und Frieden mit. Darauf folgten die Deputationen der Stadt, der Kaufmannschaft, der Behörden, der Corporationen und bedeutender Firmen.

— Oberpräsident **v. Ernsthausen** ist nach mehrtägigem Aufenthalte in Berlin nach dem Gute Steinhöfel bei Freienwalde i. Pomm. gereist.

— **In Halle** wird am 7. Oktober ein **freisinniger Parteitag** für die Provinz Sachsen stattfinden. Außer den Abgeordneten aus der Provinz wird auch auf die Theilnahme **Alexander Meyers** und **Rickerts** gerechnet.

Leipzig, 25. Septbr. (Priv.-Tel.) Die Revision **im Danziger Socialistenprozeß** ist vom Reichsgerichte verworfen worden. (Wiederholt.)

Pest, 25. Sept. Der vierte Bezirk wählte den **Baron Ivor Kaas** (gemäßigte Opposition) mit 66 Stimmen Majorität gegen den Candidaten der Liberalen, Steiger, zum Abgeordneten.

London, 15. Septbr. Nach glaubwürdigen Gerüchten solle eine weitere Bankentnahme für Rußland, wahrscheinlich in Gold, stattfinden.

London, 15. Septbr. Nach einer hier eingegangenen Meldung aus **Zanzibar** vom 24. d. M. verlautet dort gerüchtweise, daß eine **deutsche militärische Operation** an der Küste bevorstehe. Der britische Generalconsul traf Anstalten für das Aufgeben der britischen Niederlassung in Magila, verbot auch den englischen Unterthanen das Reisen von der Küste nach dem Inneren und ließ viele Karawanen anhalten.

— Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Simla** griff Oberst **Graham** die **Thibetaner** im Jelaplapaß an und schlug dieselben. Die Thibetaner verloren 400 Todte und Verwundete. Oberst Bormhead verlor den rechten Arm; außerdem wurden noch 9 Seposoldaten verwundet. Oberst Graham marschirt jetzt auf Rindiegang im Chumbithale vor.

Bukarest, 25. Sept. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen vom sämmtlichen Ministern unterzeichneten Aufruf an die Wähler, in welchem das **Regierungsprogramm** auseinandergesetzt wird.

Konstantinopel, 25. Sept. Nach einer Meldung der „Agence Havas" werden in einem Irade des Sultans die Vorschläge, welche der Unterhändler Kaula demselben für ein **deutsches Consortium** unterbreitete, angenommen. Dieselben betreffen die Concession für eine Eisenbahn von Ismid nach Angora und den Rückkauf der Eisenbahn von Haidar Pascha nach Ismid, sowie die Aufnahme eines Anlehens von 1½ Millionen türkischen Pfund zum Emissionscourse von 70.

Danzig, 26. September.

* **[Patent.]** Von Herrn C. J. Abromeit in Lauenburg (Pommern) ist auf einen neuen Zuhörschläger und von Herrn Benno Gimsky in Königsberg auf eine Neuerung an Spritzen für subcutane Injectionen ein Patent angemeldet worden.

§ **Marienwerder**, 25. Sept. **Der landwirthschaftliche Verein** Marienwerder B. hielt gestern Abend nach längerer Sommerpause wieder eine Sitzung ab, in welcher zunächst das diesjährige **Ernte-Resultat** festgestellt wurde. Darnach liefert in der Niederung unseres Vereinsbezirks — eine Mittelernte wie gewöhnlich zu 100 angenommen: Weizen 60, Roggen 70—75, Gerste 80, Hafer 75, Kartoffeln 30; auf der Höhe: Weizen 80 bis 90, Roggen 75, Gerste 80, Hafer 75, Kartoffeln 25 bis 30. Vom landwirthschaftlichen Centralverein ist ein Schreiben eingegangen, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß in der Herbstsitzung des Central-Vereins die Frage wegen **anderweiter Organisation des Schauwesens** noch einmal zur Berathung kommen soll. Der Central-Verein schlägt vor, nicht wie bisher Gruppen- und Districtsschau in einem Jahre zusammen, sondern in einem Jahr Gruppen-, im anderen eine Districtsschau stattfinden zu lassen und die durch Verminderung der Schauen gewonnenen Mittel zur Subventionirung von Eber- und Viehwagestationen zu verwenden. Innerhalb des hiesigen Vereins war man der Ansicht, daß es im Interesse des Kleingrundbesitzes liege, die Districtsschauen noch mehr herabzumindern, und man schlägt deshalb vor, in jedem Jahre Gruppenschauen und erst im dritten Jahr eine Districtsschau stattfinden zu lassen. — Wie schon früher erwähnt, ist vom Provinzialrath die Abhaltung von zweitägigen **Fettvieh-Märkten** in Marienwerder genehmigt worden. Der Verein beschloß, dieselben auf Ende Januar, Ende Mai, Ende August und Ende Oktober anzuberaumen.

Pelplin, 24. Sept. Heute gegen 5 Uhr Nachmittags brach auf dem Gute **Polko Feuer** aus. In weniger als 10 Minuten standen zwei mit Stroh gedeckte Scheunen und ein langer Schafstall in hellen Flammen. Die beiden gegen mit Getreide gefüllten Scheunen, sowie der Schafstall sind vollständig niedergebrannt. In letzterem befanden sich **188 Schafe**. Auf keine Weise vermochte der Schäfer sie herauszutreiben, und so verbrannten sie alle. (W. D.)

* Der Landgerichts-Director **Fähndrich** in Cöslin ist zum Landgerichts-Präsidenten in Gnesen ernannt.

Z **Aus dem Stolper Kreise**, 24. Geptbr. Der im Berenter Kreise laut gewordene Wunsch der **Weiterführung der Eisenbahn Zollbrück-Bütow nach Berent** mit Anschluß an die Ostbahn erfreut sich der vollsten Zustimmung aller für den weiteren Ausbau unseres Secundärbahnnetzes Interessirten. Es ist bekannt, daß im Stolper Kreise schon seit Jahren eine lebhafte Agitation für Fortsetzung der Bahn Praust-Carthaus nach Stolp besteht, mit welcher Linie dem östlichen Theil des Stolper Kreises, dessen Bewohner noch vielfach 3 bis 4 Meilen bis zur nächsten Eisenbahnstation zu überwinden haben, wesentlich geholfen wäre. Gleichzeitig würde sich diese Bahnstrecke eines besonders guten Frachtverkehrs erfreuen, da die jetzt in ein Actienunternehmen verwandelte große Papierfabrik Rathsdamnitz, Eisenhammer, Glashütten, Brennereien, Holzsäge- und Mühlenwerke an der projectirten Linie lägen. Die Bahn Praust-Carthaus zur sogenannten Küstenbahn nach Lauenburg fortzuführen, hätte darum weit weniger Zweck, weil beide Linien zu nahe bei einander parallel hinliefen und der Stolper Kreis gar keinen Vortheil davon hätte.

Insterburg, 23. Sept. Eine heitere **Schöppenstedterei** hat sich, der „Ostd. Vzt." zufolge jüngst in einem unserer Nachbarkreise zugetragen. Der Kreisschulinspector hatte eine Dorfschule revidirt und die Leistungen derselben wenig befriedigend gefunden, wobei der Lehrer sich vergebens alle Mühe gab, das Zurückbleiben der Schulkinder auf die in Folge der Frühjahrsüberschwemmungen eingetretenen Unterbrechungen, auf Krankheiten und dergleichen zurückzuführen. Der Schulinspector reiste ab und forderte einige Tage später den Schulvorstand des Ortes brieflich auf, über die Haltung des Lehrers in dem Schuldienst, über das Ansehen, das derselbe genießt, und über dergleichen mehr Auskunft zu ertheilen. Der Schulvorstand nahm die Sache offenbar sehr ernst, denn er hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Schreiben des Schulinspectors in der Schankstube des Dorfkruges öffentlich auszuhängen. Einsprechend hat über dieses eigenthümliche Vorgehen entrüstete Lehrer sich bei der vorgesetzten Behörde beschwert.

Memel, 24. Sept. Das „Memel. Dampfb." berichtet: „Vor einigen Tagen traf der Schrauben-Dampfer „**Lizzi Stewart**", Capitän Gerag, mit einer Ladung Kohlen hier ein. Derselbe wurde heute entlöscht und sollte von hier aus Sleeper nach England laden. Da traf heute Hr. Geh. Commerzienrath Gibsone aus Danzig hier ein, der den Dampfer vor längerer Zeit gekauft, auch bereits eine Summe von 800 £ angezahlt hatte. Doch war bis jetzt seitens der Rhederei die Uebergabe des Dampfers an Hrn. Gibsone verzögert worden. Wie wir hören, wurde nun heute auf Veranlassung des Hrn. Gibsone der Dampfer durch einen Gerichtsvollzieher **mit Beschlag belegt**."

* **Nakel**, 24. September. Die hiesige **Zuckerfabrik** hat ihren diesjährigen Betrieb am Montag, 17. d. Mts., eröffnet. — Ein hier in Arbeit stehender auswärtiger Zimmermann wurde heute von einem **schweren Unfall** betroffen. Derselbe wurde von einem schwer beladenen Wagen eines Rübenlieferanten an einer etwas abschüssigen Stelle der Chaussee am Ende der Stadt derart überfahren, daß ihm ein Bein total zermalmt worden ist. Der Bedauernswerthe wurde nach dem hiesigen Krankenhause gebracht, wo die Aerzte sich genöthigt sahen zur sofortigen Amputation des Beines. — Gegen 9 Uhr Abends künden Alarmsignale den Ausbruch eines **Feuers**. In dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Samostrzel stehen mehrere Gebäude in hellen Flammen; wie es scheint, sind es die Wohn- und Wirthschaftsgebäude eines dort wohnenden Mühlengutsbesitzers.

Literarisches.

* Das **September-Heft** von **Westermanns Illustrirter Monatsschrift** enthält: A. v. Heigel: Der reine Thor (Schluß); — G. v. Mynden: Ueber und unter dem Gotthard (Schluß); — L. Salomon: Leopold v. Ranke; — Marie v. Ebner-Eschenbach: Ohne Liebe; — Arno Nagel: Das Knochengerüst der Pflanzen; — Emil Schlagintweit: Die Juden in Indien; — Gust. Diercks: Zwei portugiesische Königsbilder (Schluß); — J. J. David: Die Schwachen, Erzählung; — Ad. Glenn: Theodor Storm; — Lit. Notizen; ill. Neuigkeiten.

* Das **Oktober-Heft** der „**Deutschen Rundschau**" (Verlag von Gebr. Paetel, Berlin) enthält außer dem viel besprochenen Auszuge aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs noch ein zweites interessantes Stück, eine Kritik aus dem demnächst erscheinenden 2. Theil des Memoirenwerks des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha. Ferner finden wir in diesem Heft: Die Albigenserin, Erzählung von A. Mähly. 1-3; — Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Aloys Fuchs, eingeleitet von Hanslick; — Aus dem Hochgebirge, von P. Güßfeldt. 1-4; — Die Reform des englischen Oberhauses, von F. H. Geffcken; — Dr. Georg Weber, von A. Hausrath; — Politische Rundschau; — Die zwei Schlachten bei Weißenburg, besprochen von P. Fischer; — Eine neue Schiller-Biographie, von Erich Schmidt. — Literarische Notizen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein mythologisch-symbolischer Streit]** ist unlängst zwischen zwei in Kempten erscheinenden Zeitungen ausgebrochen. Die „Kemptener Zeitung" hatte einer dort tagenden Aerzteversammlung in einem Begrüßungsartikel ermunternd zugerufen, auf ferner fleißig „das Schwert des Aesculap zu schwingen". Selbstverständlich ließ sich der „Kemptener Anzeiger" die günstige Gelegenheit, seiner Collegin etwas am Zeuge zu flicken, nicht entgehen. Darauf erwidert die angegriffene Zeitung mit folgender Erklärung aufgeregt: „Bekanntlich ist Aeskulap der Gott der Heilkunde und gilt als Sinnbild für medicinische Wissenschaft; unser Artikel war seiner Zeit den Aerzten gewidmet, und wir hatten daher nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, denselben das Damoklesschwert der Wissenschaft in die Hand zu geben ... Wir wünschen dem Herrn Collegen nur noch, daß er sich über die Bedeutung des Aeskulap eines Besseren belehren lassen möge, bevor er seine Leser mit solchen Weisheiten beglückt. Wenn wir das Pallas Athene, Wir sprechen dem „Kemptener Anzeiger" jedes Recht und jede Befähigung ab, über unsere Zeitung sich ein Urtheil zu erlauben." — Wir auch.

* **[Aus der vornehmen englischen Gesellschaft.]** Auf dem Landgute des Lord Alcott wurde kürzlich eine große Jagd veranstaltet; als dieselbe vorüber war, sagte die schöne, junge Gemahlin des Hausherrn: „Mein Mann liebt die Wettrennen, wir wollen einen veranstalten, und derjenige, der zuerst am Ziele ist, bekommt von mir einen Kuß als Siegespreis." Die Herren stellten sich, angefeuert durch den süßen Lohn, in Positur, die Lady klatschte in die Hände und zehn Minuten später kam ein Vetter ihres Gatten, um sich den Lohn zu holen. Wohlgemuth löste die Lady ihr Versprechen in Gegenwart ihres Londoner Gatten ein; Lord Alcott aber, der inzwischen verschwunden war, und als sich die Gesellschaft zu Tische setzen wollte, hatte der Lord bei seinem Rechtsanwalt Ordre gegeben ... Einen Tag später traf bei der Lady ein Telegramm des Advokaten ein, welches ihr mittheilte, daß ihr Gatte bane gesonnen sei, die Scheidungsklage einzubringen. Lord Alcott ist gesonnen, beim Rennen eine Million Dollars zu verlieren, aber einen Kuß seiner Gattin für ein Dritten gönnt er nicht.

* **Aus Westfalen**, 22. Septbr. In der **Knabenbesserungs-Anstalt** Haus ..., welche Eigenthum der Provinz Westfalen ist und von einem katholischen Geistlichen geleitet wird, brach, nachdem bereits in der vorigen Woche die Wirthschaftsgebäude durch ein Schadenfeuer zerstört worden waren, jetzt abermals ein rasch um sich greifender Brand aus, welcher die Schreinerwerkstätte und die Wohn- und Wirthschaftsräume ... Gebäude in Asche legte. Beide Male ist das Feuer von den Zöglingen der Anstalt angelegt worden. Den während des Brandes entstehenden Wirrwarr benutzten fünf der verwegenen Burschen zur Flucht; indeß wurden drei, darunter der Haupträdelsführer, alsbald wieder ergriffen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Dampfer-Collisionen** mit Verlust an Gut und Menschenleben ereignen sich alljährlich, bald hier, bald dort. Die bedauerliche Katastrophe in Las Palmas, woselbst der französische Dampfer „La France" den vor Anker liegenden Italiener „Sud-America" anrannte und zum Sinken brachte, ruft mir ein fast gleichartiges Ereigniß ins Gedächtniß zurück, bei welchem jedoch keine Menschenleben zu beklagen waren. Ich will es hier zum Besten geben, um zu zeigen, welche Kleinigkeiten oft die Ursachen großer Unfälle sein können. — Wir lagen vor Gibraltar, unsere Kohlenbunkers wurden gefüllt; herrliches Wetter mit leichter Briese, im Hafen das alltägige geschäftige Treiben: Dampfer kamen und gingen. Im Hafen sind eine Anzahl Kohlenhulks befestigt (meistens alte ausrangirte Kriegs- oder andere Schiffe). Dampfer aus England legen direct an diese an und werfen ihre Kohlen über; andere Dampfer, welche wieder Kohlen gebrauchen, legen ebenfalls an und erhalten direct aus der Hulk ihren Bedarf. Es wird bedeutend viel Zeit und Arbeit beim Löschen und Einnehmen hierdurch erspart, hat aber auch noch den Vortheil, daß eine ganze Flotte zu gleicher Zeit Kohlen einnehmen kann, weil jedes Schiff an eine Kohlenhulk anlegen kann. An jenem Tage lag auch ein englischer Kohlendampfer („Tramp") an einer solchen Hulk und löschte per Dampf seine Kohlen. Anker hatte er nicht geworfen, sondern nur mit starken Trossen festgemacht. Ein großer Viermaster der Brit.-Ind.-Compagnie, bereits längere Zeit in Sicht, kommt langsam, vorsichtig seinen Weg zwischen den verschiedenen Schiffen hindurch fühlend, in unserer nächsten Nähe heran, wo er seinen Ankerplatz zu nehmen beabsichtigt; eine große Anzahl Passagiere war an Deck, der Capitän auf der Brücke, der vierte Steuermann am Telegraph. Die Maschine arbeitete nicht mehr — wir konnten alles ganz genau beobachten. Es fällt schließlich auf, daß er ziemlich weit über den Platz, wo er Anker werfen sollte, hinausschießt, ehe er rückwärts zu arbeiten beginnt, damit beim Zurückgehen des Schiffes der Anker die Kette nimmt. Im nächsten Augenblick ist das Malheur aber schon passirt: dieser ganz vorsichtig, langsam ankommende Dampfer hat den vorher erwähnten an der Hulk festgemachten Kohlendampfer bereits mittschiffs an- und natürlich auch eingerannt. Die größte Confusion entsteht unter der Besatzung, der Capitän war nicht an Bord. Zum Glück war ein Boot eines amerikanischen Kriegsschiffes ganz in der Nähe, Offiziere und Mannschaft stiegen sofort an Bord des Dampfers, jagten mit Tauenden die Maschinisten und Heizer zurück in den Maschinenraum — Dampf war ja auf — warfen die Taue los und setzten den Dampfer auf den Strand. Später ergab die Untersuchung, was Schuld an dem Unfall gewesen. Als der Capitän seinen Ankerplatz gefunden und weit genug über denselben hinausgegangen, gab er den Befehl „rückwärts", aber ach, der Telegraph functionirte nicht und zeigte den Befehl im Maschinenraum nicht an, und so kam es, daß der Dampfer nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte.

Der Hafen von Las Palmas auf Grand-Canaria ist eine große weite Bucht, keine schmale Einfahrt, er hat Raum genug, nur wenig Schiffahrt, helles klares Wetter das ganze Jahr hindurch — alles Verhältnisse, welche die Möglichkeit einer Gefahr für die Schiffahrt nur verringern. Vielleicht mag auch hier eine ganze Kleinigkeit die Ursache dieses großen bedauerlichen Unfalles gewesen sein. C. W.

Zuschriften an die Redaction.

Die Direction der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** behauptet, in Nr. 17 276 der „Danz. Ztg." sei fälschlich der letztjährige Gewinn mit 998 Mk. angegeben, obschon er 42 153 Mk. betrage. Der bemängelte Satz lautet: „Nur eine Fabrik, Bahnhof Marienburg, hat recht unbefriedigend gearbeitet, sie weist zwar 10 314 Mk. Gewinn auf, indessen sind diese durch Preissteigerung der vorjährigen Zuckerbestände und Eingänge auf abgeschriebene Forderungen entstanden, während an der **Verarbeitung selbst** nur 998 Mk. verdient wurden." — Im „Reichsanzeiger" Nr. 218 veröffentlicht die Direction die Bilanz. Hier steht in der letzten Zeile: „Reingewinn pro 1887/88 10 314 Mk.". Derselbe setzt sich, wie dort ebenfalls angegeben, zusammen aus 8870 Mk. Gewinn an vorjährigen Zuckerbeständen und 446 Mk. Eingängen abgeschriebener Forderungen, so daß (10 314 weniger 9316) **also nur 998 Mk. an der Verarbeitung selbst verdient** wurden. Die Angaben in Nr. 17 276 der „Danz. Ztg." sind sonach wahr, die Berichtigung der Direction ist dagegen falsch, indem sie an Stelle des „Gewinnes" oder „Reingewinnes", etwas ähnlich Klingendes, wesentlich Verschiedenes, was sie „Betriebsgewinn" nennt, schiebt. Unter dieser, in den uns vorliegenden Abschlüssen außer bei Marienburg überhaupt nicht vorkommenden Bezeichnung versteht sie nämlich den Saldo des Betriebs-Contos, welcher 42 153 Mk. beträgt, für die Actionäre indessen ohne Bedeutung ist, weil er durch die Abschreibungen (40 612 Mk.) nahezu verschwindet. Das Entscheidende und in Nr. 17 276 der „Danz. Ztg." allein Besprochene ist der **Reingewinn**, aus welchem die Actionäre Dividende erhalten; wäre dort bei den übrigen Fabriken der „Reingewinn", bei Marienburg indessen der viel höhere, sogenannte „Betriebsgewinn" angegeben, so wäre eine Fälschung begangen und den Marienburger Actionären Sand in die Augen gestreut. Die Direction behauptet, der Rübenmangel verschulde das klägliche Resultat, 998 Mk. Gewinn; sie habe nur 243 910 Centner Rüben verarbeitet und würde bei größeren Lieferungen viel mehr, bis 150 000 Mk. verdient haben. Sie vergißt ganz, daß sie 1886/87 viel mehr Rüben, nämlich 389 820 Centner verarbeitete und keinen höheren Gewinn, sondern den großen Verlust von 125 307 Mk. aufwies.

Briefkasten der Redaction.

Frau L. L. hier: Nicht aufnehmbar, da nach den Angaben der von uns befragten Augenzeugen die Sache sich wesentlich anders verhält.

Standesamt.

Vom 25. September.

Geburten: Schuhmachermeister Theophil Kochanek, T. — Arb. Georg Taubensee, T. — Büreau-Assistent Ludwig Klein, T. — Hautboist, Sergeant Adolf Meinhardt, T. — Friseur August Neuhoff, S. — Tischlerges. Friedrich Küßner, S. — Maurerges. Paul Schibrowski, T. — Arb. Joseph Friedrich Kusch, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Klempnergeselle Otto Emil Eduard Smolinske und Amalie Bertha Veronika Pöck. — Arb. Albert Klein und Wwe. Mathilde Pfeiler, geb. Jocks. — Schuhmachergeselle Karl Ferdinand Lemke und Louise Maria Therese Bartel. — Tischlergeselle Wenzeslaus Kozlowski in Posen und Magdalena Lukowski daselbst. — Arbeiter Wilhelm Förster in Maldeuten und Auguste Posoch daselbst.

Heirathen: Kaufmann Paul Richard Zacharias und Karoline Clara Kamlie Bartsch. — Arbeiter Eugen Wilhelm Richard Zuchold und Maria Blondowski. — Seefahrer Heinrich Albert König und Maria Magdalena Barkebusch, geb. Mundt. — Malergehilfe Johann Friedrich Hugo Lassahn und Johanna Martha Schröder. — Tischlergeselle Maximilian Robert Bielski und Auguste Selma Reich. — Kaufmann Johann Christian Julius Kresien und Albertine Franziska Jantzen.

Todesfälle: T. d. verstorb. Arb. Heinrich Eick, 12 J. — T. d. Sergeanten Karl Klebau, 12 W. — S. d. Arb. Wilhelm Kroll, 1 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. September.

		Crs. v. 24.			Crs. v. 24.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	85,00	84,70
Sept.-Okt.	182,50	179,70	Lombarden	45,60	45,60
Nov.-Dezbr.	184,70	182,20	Franzosen	104,40	105,20
Roggen			Cred.-Actien	164,20	166,10
Sept.-Okt.	158,80	156,20	Disc.-Comm.	232,50	232,50
Nov.-Dezbr.	160,20	158,00	Deutsche Bk.	174,00	173,50
Petroleum pr.			Laurahütte	135,00	136,00
200 ℔			Oestr. Noten	168,90	168,60
loco	25,00	24,90	Russ. Noten	219,50	218,80
Rüböl			Warsch. kurz	219,00	217,50
Sept.-Okt.	58,40	58,50	London kurz	20,45	20,445
April-Mai	55,90	55,80	London lang	20,26	20,265
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Okt.	34,20	33,50	SW.-B g. A.	69,40	69,10
April-Mai	36,70	36,00	Danz Privat-		
4% Consols	107,40	107,40	bank	146,00	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	—	144,00
Pfandbr.	101,50	101,60	do. Priorit.	—	130,00
do. II.	101,60	101,60	MlawkaSt-P	114,20	114,00
do. neue	101,60	101,60	do. St-A	87,90	85,90
5% Rum. G.-R.	95,50	95,50	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,80	85,20	Stamm-A.	125,50	123,80
2. Orient-Anl.	63,90	63,20	1884er Russ.	99,60	99,60

Fondsbörse: ruhig.

Berlin, 25. September.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. September.

Activa.	Status v. 22. Sept	Status v. 15. Sept.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet ℳ	927 347 000	932 774 000
2. Bestand an Reichskassensch.	21 620 000	21 701 000
3. Bestand an Noten and. Banken	8 144 000	9 585 000
4. Bestand an Wechseln	408 668 000	404 354 000
5. Bestand an Lombardforder.	43 424 000	43 836 000
6. Bestand an Effecten	4 372 000	4 619 000
7. Bestand an sonstigen Activen.	35 126 000	35 028 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	23 894 000	23 894 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	939 489 000	934 477 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	360 547 000	369 359 000
12. Die sonstigen Passiven	385 000	—

Frankfurt, 25. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262⅞, Franzosen 208¾, Lombarden 89⅞, ungar. 4% Goldrente 84,60, Russen von 1880 85,00. — Tendenz: still.

Wien, 25. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,30, ungar. 4% Goldrente 100,70. — Tendenz: still.

Paris, 25. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 83,30, ungar. 4% Goldrente 85⅛, Franzosen —, Lombarden 230,00, Türken 15,77½, Aegypter 431,25. Tendenz: träge.

London, 25. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 98½, 5% Russen von 1873 —, Türken 15½, ungar. 4% Goldrente 83⅞, Aegypter 84⅝, Platzdiscont 3⅝. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½. Tendenz: ruhig. Rübenrohzucker nominell.

Petersburg, 25. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 92,75, 2. Orient-Anleihe 94, 3. Orient-Anleihe 93¾.

Glasgow, 24. Septbr. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8000 Tons gegen 8500 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Liverpool, 24. Septbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung per Sept. 5 57/64 Käuferpreis, per Sept.-Oktober 5 41/64 do., per Oktober-November 5 15/32 do., per Nov.-Dez. 5 25/64 Werth, per Dezbr.-Jan. 5 23/64 Verkäuferpreis, per Jan.-Febr. 11/32 Verkäuferpreis, per Febr.-März 5 11/32 Käuferpreis, per März-April 5⅜ Verkäuferpreis, 5 23/64 Käuferpreis, per April-Mai 5 25/64 Verkäuferpreis.

Newyork, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94⅞, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅞, Erie-Bahnactien 29⅛, Newyork-Central-Actien 109¼, Chic. North Western-Act. 111½, Lake-Shore-Act. 101⅜, Central-Pacific-Act. 34¾, North-Pacific-Preferred-Actien 59⅛, Louisville und Nashville-Actien 57⅞, Union-Pacific-Actien 59⅛, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 64¾, Reading u. Philadelphia-Actien 51⅞, Wabash-Preferred-Act. 26, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57⅜, Illinois Centralbahn-Actien 117, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 71, Erie second Bonds 100½.

Rohzucker.

Danzig, 25. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: besser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Sept. 14,50 ℳ Käufer, Oktober 13,05 ℳ do., November 12,75 ℳ do., November-Dezember 12,75 ℳ do., Jan.-März 12,90 ℳ do.

(Schlußcourse.) Tendenz: geschäftslos. Termine: September 14,50 ℳ Käufer, Oktober 13,00 ℳ do., November 12,70 ℳ do., Nov.-Dez. 12,70 ℳ do., Januar-März 12,85 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 24. Septbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 117℔ 153, 122℔ 164,75, 123/4℔ 169,50 ℳ bez., bunter russ. 107℔ 105, 114℔ 115, 121℔ 128, krank 118, 122℔ 133, 124℔ 125, 126, 125℔ 125, 130, 145, 126℔ 140, 142, 145, 146, 128℔ 147, 148, 129℔ 138, 148, 130℔ 146 ℳ bez., rother 122℔ 157,50, russ. 126/7℔ 132 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116℔ 131,25, 119℔ 138,75, 120℔ 140 ℳ bez., russ. 118℔ 92, 119/20℔ 93,50 ℳ bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 114,25, 122,75, russ. 90, 92, fein 103 ℳ bez., kleine russ. fein 102, 104 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 118 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 140, Koch- 160 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. alt 144,50 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 188, 189, 190, 191 ℳ bez., feine 171,50, russ. 165,75, 170, 171,50 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 204, 205, 206, 210 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 150, Mohn russ. blau, 275, 280 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 55¾ ℳ Gd., nicht contingentirt 33¾ ℳ bez., per Septbr. contingentirt 53¾ ℳ Gd., nicht contingentirt 33¾ ℳ bez., per Oktober contingentirt 54¼ ℳ Br., nicht contingentirt 34¼ ℳ Br., per Frühjahr nicht contingentirt 37 ℳ Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 38 ℳ Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 24. Septbr. Das Interesse war während der vergangenen acht Tage in Anspruch genommen vom Beginn der Londoner Auction und der steigenden Bewegung im Kammzug- und Kämmling- und Termingeschäft. Die Londoner Verkäufe nehmen ihren Fortgang unter wachsender Animation und aufwärtsstrebender Tendenz, so daß Preise australischer Wollen heute ½ d über dem Eröffnungstage und 1 d über Schluß voriger Serie stehen. Im Kammzugmarkt zeigte sich rege Frage bei steigender Tendenz. Preise machten einen Fortschritt von 5 Pfg. und die Kämmlings-Auction in Leipzig ergab bei flottem Verkauf 5 bis 10 Pfg. per Kilo höhere Preise, als die letzte Auction. Die Grundlage dieser ganzen Bewegung ist die allergesundeste, effectiver und vielfach drängender Bedarf bei beschränkten Vorräthen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. September. Wind: NNW.
Angekommen: Auguste (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Zephyr, Smith, Stonehaven, Heringe.
Gesegelt: August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Mariestad (SD.), Anderson, Stockholm, Mehl.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
Wilhelm Zernecke und Frau, Elise, geb. Genschow.
Langfuhr bei Danzig, den 25. September 1888. (2040

Statt besonderer Meldung.
Gestern entschlief nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, unser theurer Vater und Großvater, der Rentier
Moses Schwarz.
Um stilles Beileid bitten die Hinterbliebenen.
Pr. Stargardt, den 25. September 1888. (2036
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Klein Zünder Blatt 23 auf den Namen des Johann Redlich eingetragene, zu Klein Zünder, Kreis Danziger Nehrung belegene Grundstück
am 4. December 1888,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.
Das Grundstück hat eine Fläche von 16 Ar 30 Quad.-Mtr. und ist mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 5. December 1888,
Mittags 12 Uhr,
an obiger Gerichtsstelle verkündet werden.
Danzig, den 18. September 1888.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Doguthen Band II Blatt 45 und von Zarischau Band IV Blatt 78 auf den Namen des Besitzers Theodor Reich eingetragenen, im Kreise Berent belegenen Grundstücke
am 10. October 1888,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.
Das Mühlen-Grundstück Doguthen Blatt 45 ist mit 82,29 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 1,59,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 120 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Zarischau Blatt 78 ist mit 49,02 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 9,55,20 Hectar zur Grundsteuer, sowie mit 45 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 10. October 1888,
Vormittags 11 Uhr,
verkündet werden.
Pr. Stargardt, den 12. Juli 1888.
Königl. Amtsgericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Baden** von hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
den 16. October 1888,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königl. Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.
Danzig, den 19. Septbr. 1888.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (1977

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Firmenregister unter Nr. 62 eingetragene Firma Albert Lohmann zu Münsterwalde ist erloschen.
Neuenburg in Westpreußen, den 22. September 1888.
Königliches Amtsgericht.

Gelegenheitsgedichte ernster u. heit. Inhalts werden Baumgartschegasse Nr. 34, 3 Tr. hoch, angefertigt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Schmidt** zu Bischofswerder ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf den
13. October 1888,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 6, anberaumt. II N 2/88.
Dt. Eylau, d. 22. Septbr. 1888.
Swieczkowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts II. (2014

Große Berliner Pferde-Eisenbahn,

Actien-Gesellschaft.
Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten u. Zeiten, und zwar:
a. in **Heiligenbeil** am **Montag**, den **8. Oktober d. J.**, Vormittags 11 Uhr,
b. in **Braunsberg** am **Dienstag**, den **9. Oktober d. Js.**, Vormittags 11 Uhr,
c. in **Wormditt** am **Mittwoch**, den **10. Oktober d. Js.**, Vormittags 11 Uhr,
d. in **Marienburg** am **Freitag**, den **12. Oktober d. Js.**, Vormittags 10 Uhr,
e. in **Dirschau** am **Sonnabend**, den **13. Oktober d. Js.**, Vormittags 10 Uhr,
gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit starken Beinen und guten Gängen, breiten Sprunggelenken und gesunden Hufen, Alter 5—8 Jahre, Größe 1 60 m bis 1,67 m angekauft werden.
Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 2 Uhr Nachmittags vorstellen.
Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein. (2013
Berlin, im September 1888.
Die Direction.

Kirchliche Anzeige.

Am Montag, den 15. October gedenke ich den Confirmanden-Unterricht zu beginnen. Anmeldungen zu demselben erbitte ich Nachmittags zwischen 2 u. 4 Uhr in meiner Wohnung, Heilige Geistgasse 95. (2041
Franck, Consistorialrath.

Kgl. Preuß. 179. Lotterie. Ziehung 1. Kl. 2. u. 3. Octbr. c. Antheil-Loose 1/8 ℳ 6,25, 1/16 ℳ 3,25, 1/32 ℳ 1,75, 1/64 ℳ 1 empfiehlt und versendet D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke Nr. 16. Gleicher Preis für alle Klassen. Planmässige Gewinn-Auszahlung. Prospecte gratis und franco. (1206

Preuß. Lotterie 1. Cl. 2. u. 3. Oktbr. Originalloose (gegen Depotschein) 1/1 50 ℳ, 1/2 25 ℳ, 1/4 12½ ℳ, Antheile 1/8 6¼ ℳ, 1/16 3,25 ℳ, 1/32 1,75 ℳ versendet **G. Goldberg**, Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin. (1097

Für das Abiturium, sowie zur Vorbereit. bis Prima empf. sich die höchst erfolgreiche staatlich concess. Vorber.-Anstalt des Dir. **Lewetzki**, Berlin, Schützenstr. 40/42

Weber's

Carlsbader

Caffee-

Gewürz,

das edelste Caffee-Verbesserungsmittel der Welt, ist zu haben bei:
J. G. Amort Nachf., Langgasse 4,
J. Borski, Rothermarkt 12,
Magnus Bradtke, Petershagerg. 7
A. Fast, Langenmarkt 33-34,
Wilh. Garn, Hundegasse 46,
J. G. Gossing, Jopengasse 14,
Friedr. Groth, 2. Damm 15,
G. Heinicke, Hundegasse 98,
Herm. Gelke, Milchkanneng. 28,
E. Hempf, Hundegasse 19,
Carl Köhn, Vorst. Graben 45,
Max Lindenblatt, Heil. Geistg. 131,
Machwitz & Gawandka, 4,
Arnold Nahgel, Schmiedeg. 21,
A. W. Prahl, Breitgasse 17,
Leo Brüggel, Heil. Geistg. 148,
Emil Schreiber, Gr. Wollwebergasse 29,
Carl Studti, Heil. Geistgasse 47,
Richard Utz & Ebiger, Dominikanerplatz,
Oscar Thrau, Holzmarkt 27,
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 5,
H. Zimmermann Nachflg., Langfuhr,
Paul Unger, Zoppot,
Benno v. Wiecki, Zoppot. (7752



Central-Geschäft Danzig Langgasse 29 und Hundegasse 116. Filialen bei den Herren Gebr. Wawandka, Heil. Geistgasse 47, Herrn J. Warnke, Fleischergasse, Herrn Eduard Jorzik, Mattenbuden 6, Herrn P. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn C. Thurau in Guteherberge, Herrn J. Doeltzoff in Zoppot, Seestraße 42. (6553

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.

No. 3:
Elbing
von Fritz Wernick.
Mit sechszehn Illustrationen. Preis 1 ℳ.
Inhalt: Aus frühester Vorzeit. Geschichtliches. Das moderne Elbing. Eine Wanderung durch Elbing. Wanderung durch die Umgegend etc.

No. 4:
Königsberg,
die Hauptstadt Ostpreussens von Ferdinand Falkson.
Mit neun Illustrationen. Preis 1 ℳ.
Inhalt: Geschichtliches. Allgemeiner Eindruck der Stadt. Ein Spaziergang durch ihre Strassen und Plätze. Aphoristisches über das geistige Leben, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie.

No. 5:
Samländischer Ostseestrand
von Ferdinand Falkson.
Mit acht Illustrationen. Preis 1 ℳ.
Inhalt: Landschaftliches. Badeörter und Badeleben. Das Gold des Samlandes.

Die früher erschienenen No. 1 und 2 behandeln „Ostseebad Zoppot" und „Danzig".

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Ausstellung

der von den Schülerinnen der
Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig
in der Schule angefertigten Arbeiten
Dienstag, d. 25. und Mittwoch, d. 26. d. M., v. 11—2 Uhr,
im Concertsaale des Franziskaner-Klosters.
Eintritt frei.
Das Curatorium. (1944

Lotterie

der III. Internationalen und Jubiläums-Kunst-Ausstellung und der Deutsch-Nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung München 1888.

Ziehung am 31. October 1888.

Jedes 2. Loos gewinnt.

Gew.		ℳ
1	Gew.	ℳ 5000
1	-	- 4000
1	-	- 3000
2	Gew. à	ℳ 2500
2	-	- 2000
3	-	- 1800
4	-	- 1500
4	-	- 1200
5	-	- 1000
6	-	- 800
6	-	- 700
10	-	- 600

Hauptgewinne:

Mk. 30,000	Aus beiden Ausstellung. combinirt.
= 10,000	
= 8,000	
= 6,000	
= 5,000	

Gew.		ℳ
15	Gew. à	ℳ 500
17	-	- 400
26	-	- 300
30	-	- 200
30	-	- 100
30	-	- 80
40	-	- 70
50	-	- 60
100	-	- 50
150	-	- 40
200	-	- 30
300	-	- 25

1038 Hauptgewinne Mark 180,000.

Außerdem gewinnt **jedes 2te Loos** (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.



Loose à 2 Mark
sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.



Einladung zum Abonnement

auf die
„Breslauer Morgen-Zeitung".

Haupt-Redacteure: **A. Gemrau** und **Dr. M. Elsner.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" erscheint wöchentlich 6 Mal in einer Auflage von **35,000 Exemplaren.** Dieser große Erfolg hat die Redaction veranlaßt, neue Verbindung mit hervorragenden Kräften der deutschen Journalistik einzugehen. (1410

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" ist durch **directe telegraphische** Verbindungen in den Stand gesetzt, ihre Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten. Die Mittheilung der Verhandlungen des **Deutschen Reichstages** und **Preußischen Abgeordnetenhauses** erfolgt in ausführlicher Weise vermittelst der für die Zeitung gepachteten **telegraphischen Leitungen.**

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" liefert **täglich politische Uebersichten**, welche ein anschauliches Bild der jeweiligen Weltlage geben; die Tagesfragen finden in populär bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" widmet den **localen** und **provinziellen Vorgängen** besondere Aufmerksamkeit.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung" bringt täglich, größtentheils auf **telegraphischem Wege**, alle wichtigen Nachrichten über **Börse und Handel** von sämmtlichen Welthandelsplätzen.

Für den **unterhaltenden Theil** ist durch **interessante Feuilleton-Artikel** hervorragender Mitarbeiter, sowie **spannende Erzählungen** gesorgt.

Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern **3 Mark 75 Pf.** pro Quartal.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.
Die Expedition der „Breslauer Morgen-Zeitung".

Wer eine Stelle sucht oder zu vergeben, ein Haus, Grundstück etc. zu verkaufen hat oder zu kaufen etc. oder überhaupt eine **Anzeige** zu erlassen wünscht
inserirt am besten,
zweckmäßigsten und **erfolgreichsten** in dem in **Königsberg in Pr.** und den **Provinzen Ost- und Westpreußen** etc. etc. weit verbreiteten **Königsberger**
Sonntags-Anzeiger.
Probenummern stehen gern gratis und franco zu Diensten.
Expedition des Königsberger Sonntags-Anzeiger,
Königsberg in Pr. (8328
Billigste Berechnung.

Einladung zur Bestellung

auf die **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Zeitungsformat erscheinende
Lauenburger Zeitung.
Preis pro Vierteljahr nur **1,25 ℳ**, mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** nur **1,50 ℳ.**

Wie bisher, so wird die „Lauenburger Zeitung" auch im nächsten Quartal fortfahren, ihren Lesern mit allen wissenswerthesten und neuesten in der ganzen Welt auf schnellstem Wege aufzuwarten. In einem für jeden Laien verständlichen Leitartikel werden die jeweiligen das gesammte Publikum interessirenden Tagesfragen besprochen werden. Sodann bringt dieselbe unter „Politische Rundschau" die wichtigsten politischen Begebenheiten aus allen Staaten. Reichs- und Landtagsverhandlungen in gekürzter wohlgeordneter Uebersicht; einen unpolitischen Tagesbericht, Vermischte und Handelsnachrichten der hauptwichtigsten Märkte. Besondere Aufmerksamkeit wird der Rubrik „Volkswirthschaftliches" gewidmet. Ein ausgewähltes Feuilleton, bestehend aus Romanen und Novellen der berühmtesten Autoren, sowie kleine belehrende Arbeiten und eine Wochen- und Modenplauderei sorgen für die weitere Unterhaltung der Leser und Leserinnen. Durch tüchtige Reporter werden in dem lokalen und provinziellen Theil sämmmtliche interessirenden Vorgänge aus Stadt und Land zum Abdruck gebracht.

Inserate werden mit 10 Pfg. die 4gespaltene Corpuszeile berechnet. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Die Expedition der „Lauenburger Zeitung"
Lauenburg i. Pom.

F. A. Weber, Buchhandlung, jetzt am Langenmarkt 10.

Unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.
Zweite und letzte
Kölner Geld-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.
A. Baar-Gewinne:

1 à	15 000 Mk.	=	15 000 Mk.
1 à	5 000 -	=	5 000 -
1 a	4 000 -	=	4 000 -
1 à	3 000 -	=	3 000 -
1 à	1 500 -	=	1 500 -
2 à	500 -	=	1 000 -
10 à	200 -	=	2 000 -
15 à	100 -	=	1 500 -
30 à	50 -	=	1 500 -
150 à	20 -	=	3 000 -

Ferner B.
1400 Gewinne im Werthe von **22 500** Mark.
Loose à 1 ℳ sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation
3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,
3mal Fr. 60 000, 3mal Fr. 25 000, bis abwärts Fr. 400 sind in jedem Jahre die Treffer dieser Staats-Eisenbahn-Prämien-Loose. **Jedes Loos wird planmäßig mit wenigstens Fr. 400 gezogen, deshalb keine Nieten.** Jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung am 1. October d. J.
Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrags a ℳ 52 per Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 Monats-Raten von ℳ 6 mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne, die a 58 % in Frankfurt a. M. ausbezahlt werden. **Schon bei dem niedrigsten Treffer erhält man ℳ 185, also fast 4 Mal den Ankaufspreis.** Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gef. Aufträge erbitte baldigst. (1258
C. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Unsere Herren Rüben-Lieferanten werden hierdurch ersucht, mit der Anfuhr der Zuckerrüben für die bevorstehende Campagne
am Montag, den 1. October cr.
zu beginnen. (1823
Liessau, den 21. September 1888.
Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Garantie- und Betriebsfond: 300 000 Mark.
„Germania", Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin.

Um, wie wir annehmen, aus Unkenntniß verbreiteten Gerüchten zu begegnen, benachrichtigen wir unsere geehrten Herren Mitglieder und diejenigen Herren Landwirthe, welche es interessirt, daß wir in diesem unserem ersten Betriebsjahre **trotz unserer niedrigen Normalprämie** nicht nur **keinen Nachschuß** zu erheben, sondern auch **nach Abzug sämmtlicher** Verwaltungs-Entschädigungs-Regulirungskosten einen **Ueberschuß von 30 bis 40 Proc.** erzielt haben. **Unsere Mitgliederzahl** seit 1. April d. J. rot. **2000**; **seit Monatsfrist neu beigetreten** rot. **500 Mitglieder.** (1344
Berlin W., Magdeburgerstr. 34, im September 1888.
Die Direction:
Wendland, Hauptmann d. Landw.

Prima Gummi-Sohlen

nach meiner Methode bei mir befestigt, bewähren sich seit Jahren vorzüglich!
Doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen.
Herrensohlen per Paar ℳ 2,50
Damensohlen - - ℳ 2,25 } complett befestigt.
Kindersohlen - - ℳ 2,00
(1103
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.

Graue Haare

färbt man sofort schön **blond, braun** oder **schwarz** mit meinem (Nußextract)
Haarfärbemittel.
Garantirt unschädlich und bequem.
Portofrei gegen ℳ 3 (Briefmarken) oder Nachnahme von ℳ 3,50 nur von (162
Paul Jurn, Dresden N., zu beziehen.

Sprottenkisten,

zugeschnittene Kistenbrettchen in allen Dimensionen, Patent-Postkisten, Patent-Butterkisten (10 und 5 ℔), Nagelkisten etc. liefert billigst
Patent-Kisten- u. Holzwaarenfabrik,
(Actien-Gesellschaft),
1754) **Berlin O., Mühlenstr. 8.**

Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte
Rademanns Kindermehl
angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralischen **knochenbildend. Salze**, sein **Eiweiß** und **Fettgehalt**, seine **Leichtverdaulichkeit** und **unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen**, wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit. abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim **Zahnen**, ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung.
Der billige Preis (1,20 ℳ per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates allen Müttern möglich. Alle Apotheken und Drogerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste und Gebrauchsanweisung gratis. (8316
Rademanns Nährmittel-Fabrik
Bockenheim-Frankfurt a. M.

Maschinen-Stroh und Heu

sucht in größeren Posten gegen Kasse zu kaufen
Max Leidhold,
Stroh-Export-Geschäft, Magdeburg.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Depot bei Apoth. **Kornstädt** und Apoth. **Lietzau.**

85er Brab. Sardellen
Originalanker 56—57 ℳ, Postfässer 7 ℳ bei H. H. Roell, Danzig, Breitgasse 46. (2039

Gardinen-Fabrik,
H. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49, empfiehlt zu Fabrikpreisen gute u. dauerhafte Engl. Tüll-Gardinen, 2 Seiten mit Band eingefaßt, Meter 55, 60, 75 bis 150 Pfg. Illustr. Preis-Cour. gr. u. portofr.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall (Gruskohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (121
Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfiehlt
1000 Erdbeerpflanzen
mit Namen für 10 ℳ
Die Gärtnerei zur „Flora", Neuschottland bei Langfuhr.

5000 Centner
beste weiße Speisekartoffeln
— magnum bonum — offerirt **Dom. Raczyniewo**, Post Unislaw, Kreis Kulm.
Die Verladung kann per Bahn und per Kahn erfolgen. (1863

500,000
gut gebrannte Ziegelsteine sind sogleich preiswerth frei ab Ziegelei Willenberg bei Marienburg Westpr. oder auch franco Danzig abzugeben.
Näheres bei dem Gutsverwalter Herrn Schlüter auf Willenberg bei Marienburg Westpr. (1744

60 Fafelschweine
der großen Yorkshire-Race verkäuflich
Dom. Lukoschin
bei Hohenstein Westpr.

Ein Gut
560 Morgen (incl. 24 Morgen Wiesen) groß, in Ostpreußen, an der Chaussee, 2 Kilometer von Gymnasialstadt und Bahnhof belegen, m. vollständigem lebenden u. todten Inventar, guten Gebäuden, soll wegen Krankheit des Besitzers billig verkauft werden; event. Tausch auf Hausgrundstück.
Selbstkäufern Näheres unter Nr. 1981 in der Expedition der Danziger Zeitung.

Ein sehr gut erhaltener sechssitziger Postwagen steht spottbillig zum Verkauf im
Hotel zum Stern,
1967) **Heumarkt 4.**

Ein kreuzsaitiges polisander Pianino, ein mahagoni mod. Herren-Schreibsecretair u. andere Sachen zu verk. **Hundegasse 24 I.**

Pulte, Schränke etc.
sind umzugshalber preiswerth zu verkaufen **Hundegasse 43 II.**

Zur Silberhochzeit.
Kranz aus Filigran (anerkannt schön) f. 6 ℳ. Fleischerg. 15, I.

Es kann weit mehr geheiratet werden!!! Sie können sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand sofort **reich u. passend** verheiraten! Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.** (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Ein j. Mann, jetzt vom Militär entlassen, b. beritt. Offizier 2 J. als Bursche gewesen, g. Z. vorh., sucht per 1. Octbr. cr. Stell. als herrsch. Kutscher od. ähnl. Stell. Adr. u. 2030 in d. Exp. d. Z. erb.

Suche im Auftrage für ein ren.
Cigarren-Fabrikgeschäft
einen ersten Expedienten und
Reisenden
zum bald. Eintritt bei gut. Salair.
C. Schulz, Fleischergasse 5.

Für mein Galanteriewaaren-Geschäft suche ich (1940
3 Verkäuferinnen.
Kenntnisse der Branche u. Prima-Referenzen ist Bedingung. Den resp. Offerten mit Gehaltsanspr. sind die Photographien gefl. beizufügen. Die Stellungen sind dauernd.
Franz Kreski, Bromberg.

Gesucht für eine **Papierhandlung** en gros & en detail, **Buch- und Steindruckerei u. Dütenfabrik ein gewandter, tüchtiger**
Verkäufer,
eventl. auch zum Besuch der Engros-Kundschaft. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse, Photographie und mit Angabe des Alters und der Militärverhältnisse erbeten unter **1926** in der Exped. dieser Zeitung.

Ein tüchtiger
Tapeziergehilfe
(Polsterer) findet bei hohem Lohn unter Zusicherung dauernder Beschäftigung Stelle bei (1925
W. Holtz,
Tapezier u. Dekorateur in Colberg.

Die Beleidigung die ich Fräulein **Ida Cuosbarth** zugefügt, nehme ich zurück und warne vor Weiterverbreitung. **Baer.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.